

Die Briefe Heinrich Schliemanns an George Niemann – einem Helfer im Streit um Troja

Claudia Lang-Auinger

Von einem Enkel George Niemanns wurde mir freundlicherweise der Briefwechsel bezüglich der Streitigkeiten um die Grabungen in Hisarlik zur Bearbeitung vorübergehend überlassen. Der Briefwechsel, der mir eigentlich durch Zufall in die Hände fiel, ist kein Beitrag im Sinne einer inhaltlichen Erweiterung in der Streitfrage um Troja, sondern soll dem Menschen Niemann in dieser Auseinandersetzung den rechten Platz zuweisen. Da er kein Ausgräber und Entdecker war, rankt sich nicht der entsprechende Ruhm um seinen Namen. Er bleibt immer von der Architektur kommend dieser verhaftet. Dem von Statur kleinen und bescheidenen Mann war es zuteil, große, von der Architektur her schwierig zu erfassen scheinende Bauwerke zu bewältigen. Zu diesen Bauten gehört der Apollotempel von Didyma, der Diokletianspalast in Split, der Dom von Aquileia, um das bekannteste außerhalb seinem eigentlichen Betätigungsfeld Ephesos zu nennen.

Das Konvolut umfasst fünf Briefe von Schliemann, sechs von Dörpfeld, zwei von Bötticher, einen von Steffen und ein Konzept von Niemann selbst, gerichtet an das Rektorat der Kaiserlich-Königlichen Akademie der bildenden Künste in dieser Angelegenheit. Es geht in allen Briefen bis auf den ersten um die bekannten Anschuldigungen von Seiten des Hauptmanns Bötticher gegen Schliemann, dass er bewusst den Grabungsbefund falsch deute.¹ Der Briefwechsel mit Niemann scheint mir auch deshalb von Bedeutung, da in der Ausgabe der Schliemannschen Briefe von Meyer und Dörpfeld² diese nicht aufscheinen, da sich die Briefe nach wie vor im Privatbesitz der Familie Niemann befinden und daher unbekannt geblieben sind. Deshalb und weil Niemann es war, der nach der I. Konferenz im Dezember

1889 Vorträge hielt und Veröffentlichungen machte, deren Inhalt es war, die Grabungen von Hisarlik - Ilion objektiv darzustellen,³ wobei die Sache zugunsten Schliemanns ausfallen musste, sind diese Briefe von besonderer Bedeutung.

Der älteste bzw. erste Brief, den Schliemann an Niemann gerichtet hat, datiert bereits vom 20. November 1881. In diesem Jahr machte Niemann seine erste Kleinasienreise, auf deren Rückweg ihn ein achttägiger Aufenthalt in Athen zur Aufnahme des Erechtheions festhielt. In diesem Brief handelt es sich um Folgendes: „Hochverehrter Herr Professor G. Niemann. Ich erlaube mir die ganz ergebene Anfrage, ob sie mir vielleicht für die gegen Mitte März anfangende nächste trojanische Kampagne einen tüchtigen jungen Architekten empfehlen können, der während der ganzen Zeit der Ausgrabungen (etwa 4 Monate) bei mir in Hisarlik bleiben könnte, im Stande wäre, die Pläne und Zeichnungen zu machen und sich mit der Ihnen bekannten Lebensweise in Hisarlik und hundertfünfzig Gulden monatlichen Gehalts begnügen würde? Natürlich werden wir ihm die Reisekosten über Triest und Dampfboot ersetzen. Mit vorzüglicher Verehrung Ihr ganz ergebener Schliemann“. Der Inhalt des Briefes läßt wohl ganz darauf schließen, dass die Bekanntschaft zwischen diesen beiden Herren auf fachlicher Ebene zustande kam, eben während der ersten Kleinasienreise Niemanns. In der Ausgabe der Schliemann-Briefe von Meyer erfährt man aus einem Brief vom 22. Dezember 1881 an seinen Freund Virchow, dass der Architekt Josef Höfler, ein Stipendiat der Wiener Akademie in Rom, von Theophil Hansen und George Niemann empfohlen wurde.⁴ Es muss sich dabei um den ersten Stipendiaten in Rom gehandelt haben.⁵ Soweit zur

1. Zavadil im Druck.

2. Meyer 1936.

3. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in*

Wien, Band XX. Der neue Folge X. Band (1890) 1-10.

4. Meyer 1936, 188-189.

5. Rudolf 1981, 9-14.

ersten Berührung zwischen George Niemann und Heinrich Schliemann, die bis zum Jahr 1889 ohne nennenswerte Folgen blieb.

In dieser gegenseitigen Kontaktnahme liegt vermutlich die Ursache, weshalb bei den von der Wiener Akademie der Wissenschaften vorgeschlagenen Zeugen bei der Streitfrage um Troja, Prof. Hauser und Prof. Niemann, sich Schliemann für den letzteren entschieden hat. Nachdem die Berliner Akademie Bedenken trug, einen Delegierten zu entsenden, schrieb Schliemann am 19. November 1889 in seiner impulsiven Art einen Brief an Virchow wie bei Meyer nachzulesen ist:⁶ „Obgleich ich nie auch nur eine Topfscherbe an Wien geschenkt hatte,⁷ so ist doch mein Antrag einen Delegierten für Troja zu bestimmen - wie Hofrat Professor Otto Benndorf berichtet - mit einem wahren Sturm von Beifall von der Wiener Akademie der Wissenschaften aufgenommen, und hat mir dieselbe ihre beiden berühmtesten Gelehrten für alte Architektur, als Delegierte zur Auswahl bestimmt“. Der Beifallsturm ist in den Akten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wie folgt nachzulesen: Das „Comté Schliemann“ empfahl der Akademie in der Antwort an Schliemann „das Vorhaben neuer Ausgrabungen als ein weiteres wissenschaftliches Verdienst zu begrüßen“.⁸ Schliemanns übersteigerte Äußerung mag auf die führende Rolle Wiens auf dem Gebiet der archäologischen Ausbildung zurückzuführen sein.⁹

In seinem Ansuchen an die Akademie bat er um einen „mit archäologischen Forschungen vertrauten Techniker“. Weitere Kontakte welcher Art auch immer können zwischen den beiden von November 1891 bis Dezember 1889 nicht nachgewiesen werden. Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, dass zwischen der Anfrage von 1881 und deren positiver Erledigung und dem bewussten Dezember 1889 der schriftliche Kontakt gänzlich ausgesetzt hat. Eine Erklärung dafür mag sein, dass wegen der zahlreichen Nachkommenschaft von vier Kindern aus dem Nachlass Niemanns manches unerreichbar blieb, zumal verschiedenes auch in den Handel gekommen ist.

Hier ist nun eine kurze Schaffensskizze von Nie-

mann, besonders bis zu dem bewussten Dezember 1889 angebracht. 1841 in Hannover geboren, besuchte er dort das Polytechnikum und kam 1864 nach Wien. Hier war er von 1865 bis 1872 bei Theophil Hansen und bei all dessen wichtigen Wiener Ringstraßenbauten tätig. 1873 unternahm er mit Alexander Conze, dem damaligen Ordinarius für Klassische Archäologie an der Universität Wien eine Reise nach Samothrake. 1880 mit dessen Nachfolger Otto Benndorf eine weitere nach Olympia und London, wo er eine Rekonstruktionszeichnung des Nereidenmonumentes von Xanthos durchführte.¹⁰ Ebenso wurden auch hier die Reste des Mausoleums von Halikarnassos für eine Rekonstruktion aufgenommen. 1881 unternahm er die erste Reise nach Kleinasien, die ihn über Smyrna, Rhodos, Antalya nach Lykien und Karien führte, zur Aufnahme des Heroons von Trysa. Wie schon oben erwähnt, verbrachte er auf dieser Rückreise einen achttägigen Aufenthalt in Athen. 1882 folgte eine weitere Reise nach Lykien und Karien. 1884-1885 führten ihn Expeditionen nach Pamphylien und Pisidien. 1889 wurde er von Rumänien ersucht, die Aufnahme des Trajanmonumentes bei Adamklissi durchzuführen.

Neben seiner Tätigkeit seit 1873 als Professor für „Perspektive und Stillehre“ an der Akademie der bildenden Künste in Wien, deren Rektor er auch war, blieb ihm Zeit bzw. wurde ihm diese vom Ministerium zur Verfügung gestellt, um die archäologischen Forschungen und Arbeiten unternehmen zu können, aufgrund welcher er dann für befähigt erachtet wurde, als Zeuge nach Troja entsendet zu werden.

Der weitere Briefwechsel mit Schliemann datiert, wie schon erwähnt, erst wieder nach dem Zusammentreffen in Troja. Hingegen befassen sich einer von Dörpfeld und zwei von Bötticher mit den Vorbereitungen für die Reise nach Troja. Zu den Vorbereitungen für die Konferenz in Hisarlik gehört auch das Konzept eines Schreibens Niemanns, das in übereilter Weise an das Rektorat der Akademie der bildenden Künste gerichtet wurde, worin er um einen Urlaub von 3-4 Wochen ansucht, mit der Begründung – ich zitiere – „Der ergeb. Unterzeichnete ist auf Vorschlag

6. Meyer 1936, 205-296.

7. Dörpfeld sollte diesen Mangel beheben und stellt eine Auswahl zusammen, die ihm jedoch nach brieflicher Mitteilung an Niemann am 20.8.1890 „so ärmlich und wertlos“ vorgekommen ist, so dass er bis zum nächsten Jahre warten wollte. Recherchen im Naturhistorischen Museum in

Wien ergaben jedoch keinen Eingang von Funden aus Troja.

8. Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Allgemeine Akten Nr.764/1889 (C.1231).

9. Döhl 1981, 34.

10. Niemann 1921.

der k. und k. Akademie der Wissenschaften zu Wien von Dr. Schliemann eingeladen worden, Ende des Monats auf der Ruinenstätte von Hisarlik zu erscheinen, um in einem seit Jahren die archäologische Welt beschäftigende Streitfrage, eine Meinung abzugeben“.

Die Vorbereitung für die Reise und die finanzielle Regelung wurde ja auf Anraten Virchows von Dörpfeld getroffen, wie es auch aus dessen Briefen zu schließen ist. Sein vertrauter Ton mit Niemann, läßt ein Zusammentreffen in Olympia einige Jahre zuvor vermuten, das aber bisher in keiner Korrespondenz belegt werden konnte.

Im Zuge der geplanten Konferenz tritt auch Bötticher in schriftlichen Kontakt mit Niemann und richtet knapp hintereinander, am 13. und 16. November Briefe an Niemann, in denen er sich über die überstürzte Eile und den niedrigen Pauschalbetrag von 1000 Mark beklagt. Er vermutet nämlich für den Aufenthalt selbst aufkommen zu müssen. Bedeutend an den Briefen Böttichers ist die Hochachtung und Wertschätzung, die er Niemann entgegenbringt, nimmt er doch an, dass die Briefe, in der Ansicht über Troja, an einen Gleichgesinnten gerichtet sind.¹¹ Bötticher drückt auch unverblümt seine Abneigung gegen Dörpfeld aus, von dem er auch zumeist als der „Herr D“ schreibt. Er berichtet auch, dass er grundsätzlich dessen Korrespondenz nicht beantwortet. Die negative Einstellung zu Niemann nach dem Zusammentreffen ist wohl allgemein bekannt. Im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften konnte mir ein Brief Böttichers ausgehoben werden, der im Februar 1890 an das Sekretariat derselben gerichtet wurde, in dem Bötticher bezweifelt, ob Niemann tatsächlich von der Wiener Akademie entsendet wurde.¹² Er hegte den Verdacht, dass die Akademie der Wissenschaften mit der Akademie der bildenden Künste bewusst verwechselt wurde. Niemann als Professor der Akademie der bildenden Künste wurde auf Vorschlag Otto Benndorfs, dem wirklichen Mitglied der Kaiserlichen Akademie und seit 1877 Inhaber des Lehrstuhls für Klassische Archäologie der Universität Wien, ernannt. Die Antwort

darauf fällt entsprechend knapp und eindeutig aus.¹³

Der Ablauf der Konferenz, zu der im letzten Moment nun doch auch Major Steffen von der Berliner Akademie entsendet wurde, ist allgemein bekannt. Bald nach seiner Rückkehr hielt Niemann in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien einen Vortrag über die erste Konferenz in Troja. Dem voran stellte er die Geschichte der Schliemannschen Ausgrabung und des daraus entstandenen Streites mit Bötticher. Im Anschluß daran brachte er das von ihm und Steffen unterzeichnete Protokoll. Dieser Vortrag wurde in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien abgedruckt.¹⁴ Dies geschah mit freudigstem Einverständnis von Schliemann und Dörpfeld.

Bereits Mitte Januar erreichte Niemann ein Brief von Schliemann, in dem er auf neuerliche Artikel des „Schmähschreibers“ Bötticher hinweist und bittet ihn: „...gar sehr würde ich Ihnen verpflichtet sein, wenn Sie ihm antworten wollen, denn niemand ist natürlich so befähigt dazu wie Sie“.

Unmittelbar vor der 2. Konferenz, im März 1890, erhielt Dörpfeld ein Separatum von Niemanns Aufsatz, dem auch prompt ein Brief Dörpfelds folgte, in dem wie folgt zu lesen ist: „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich mich über den Inhalt des Aufsatzes gefreut habe. Das ist entschieden das Beste, was jemals über Troja geschrieben ist. Ich bin von ganzem Herzen dankbar für Ihre vorzügliche Verteidigung“.

Niemanns Charakter entsprechend, konnte er durch seine sachlich und nüchtern gehaltene Abfassung bestechen. Er hatte aber auch keinen Grund sich mit Emotionen der Sache zu widmen.

Im April 1890 gelangt ein bemerkenswertes Schreiben von Steffen, dem Berliner Delegierten, an Niemann. Der zeitliche Abstand ist auf dessen Versetzung zurückzuführen. Er begründet darin, warum er sich jeder Polemik und Erwiderung Böttichers gegenüber zurückgehalten hat, denn „...der Kaiser hat sich unzweideutig scharf gegen Zeitungsschreiberei der Offiziere ausgesprochen“. Nachdem Bötticher ja bereits außer Dienst war, konnte dieser fortfahren sich über die Zeitungen zu äußern. Steffen

11. Diese Vermutung mag sich auf die Ausgrabungen, die der Österreicher J. G. von Hahn 1864 durchführte und publiziert hat, stützen, der den nahe gelegenen Hügel Bunarbaschi für Ilion gehalten hat; vgl. dazu Döhl 1981, 21.

12. Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,

ften, Allgemeine Akten Nr. 764/7. 2. 1889.

13. Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Allgemeine Akten Nr. 764/13. 2. 1889.

14. Band XX. Der neuen Folge X. Band (1890) 1-10.

berichtet auch von dem anschließenden Beisammensein in Athen mit Schliemann und dessen Frau, wo sie geradezu in „liebenswürdiger Weise gefeiert wurden“ und er schreibt weiter „...Ich habe das in dem Bewußtsein hingenommen, dass der überwiegend größere Teil des Schliemannschen Dankes Ihnen gebührt. Ich spreche Ihnen gerne aus, dass es mir eine besondere Genugtuung gewesen ist, mit einem so bedeutenden Fachmann, Künstler und Menschen gleich Ihnen in nähere Beziehung getreten zu sein. Hoffentlich begegnen wir uns noch öfter im Leben“. Dieser Wunsch ist nach meinem Wissen jedoch unerfüllt geblieben.

Eine zweite Konferenz fand im März 1890 statt, an die jedoch aus Wien kein Teilnehmer entsendet worden ist. Etwas Besseres als der oben zitierte Aufsatz konnte dazu nicht mehr beigetragen werden. Nach Niemanns Einstellung zu dem Kritiker Bötticher hätte er mit seinem nochmaligen Erscheinen diesem damit zu viel Ehre erwiesen.

Die unverminderte Kritik, die Bötticher trotz der beiden Konferenzen weiterhin übte, hat doch auch Dörpfeld tief berührt und er schreibt im August 1890 an Niemann. „Ich will jetzt Ihre Lehre befolgen und ihn einfach totschiweigen. Das wird ihn am meisten ärgern. Kein Wort zur Widerlegung werde ich ihm mehr gönnen. Seine Theorie beruht jetzt nicht mehr auf Irrtum, sondern auf bösem Willen. Hunde muß man ruhig bellen lassen, sie werden es doch am Ende müde“.

Der letzte Brief Schliemanns geht am 7. September 1890 aus Athen an Niemann. Er schickt ihm und gleichzeitig auch Steffen, auf Anraten Dörpfelds eine Extra Post vom 21. August dieses Jahres und „bittet sie beide recht sehr darauf antworten zu wollen, denn Sie werden darin von Bötticher schmähhlicher Umtriebe beim I. Protokoll beschuldigt“. Niemann hat aber in seiner gewohnt vornehmen Art diese Schmähhungen ignoriert; im Bewusstsein eines soliden Protokolls, bedurfte es auch keiner weiteren Rechtfertigung.

Bis zu diesem letzten Brief an Niemann, der am 7. 9. 1890 geschrieben wurde, hat Schliemann immer eine Grußform verschiedener „Hochachtungsarten“ gefunden. Hier in diesem letzten Brief schreibt er „...Ihr freundschaftlichst ergebener Schliemann“. Der etwa 10 Wochen vor seinem Tod verfasste Brief, geschrieben in krakeliger Schrift, hebt die sachliche Darstellung Niemanns hervor, die zu den erfreulichsten Erfolgen seiner Karriere als Archäologe zu zählen sind. Knapp vor seinem Tod war ihm diese Genugtuung, die nur bis zur zweiten Konferenz dauerte, gegeben.

Mit der Person von George Niemann wollte ich einen Helfer Schliemanns in der Frage um Troja näher bringen, dessen Bedeutung bisher kaum beachtet wurde. Schliemanns Briefe an ihn sind bis zum Schluss anerkennend und sachlich geblieben. Hingegen waren die von Dörpfeld von Anfang an sehr persönlich gehalten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Döhl, H., 1981. *Heinrich Schliemann, Mythos und Ärger-nis*, München-Luzern: Bucher.
 Hahn, J. G. von, 1865. *Die Ausgrabungen auf der home-rischen Pergamos: in zwei Sendschreiben an Georg Finlay*, Leipzig: W. Engelmann.
 Meyer, E., 1936. *Briefe von Heinrich Schliemann*, Berlin: W. de Gruyter.
 Niemann, G., 1921. *Das Nereiden-Monument in Xanthos*,

- Wien.
 Rudolf, K., 1981. ‚Geschichte des Österreichischen Historischen Instituts in Rom von 1881-1938‘, *Römisch Historische Mitteilungen* 23: 9-14.
 Zavadil, M., im Druck 2009. ‚Ein trojanischer Federkrieg‘. Die Auseinandersetzungen zwischen Ernst Boetticher und Heinrich Schliemann‘, *Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*.